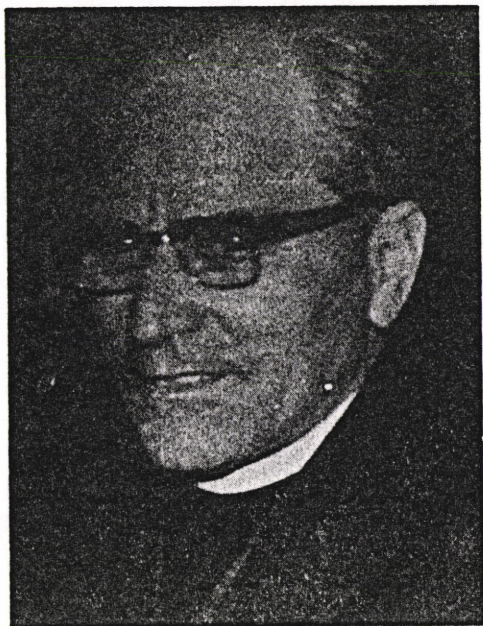




Wir müssen mit Christus leiden,
um mit ihm auch verherrlicht zu
werden. (Röm. 8,17)

Liebe Mitbrüder!

Am Montag, dem 9. Juni 1980, hat Gott unseren Mitbruder

P. Franz Penz

nach langer, schwerer Krankheit zu sich gerufen.

Es war eine schöne Fügung, daß wir gerade am Herz-Jesu-Fest in christlicher Verbundenheit zusammengekommen waren, um unserem guten P. Franz Penz den Dienst des Begräbnisses und des fürbittenden Gedenkens beim heiligen Meßopfer zu schenken.

Wir nahmen Abschied von einem Mitbruder, den der Tod nicht unvorbereitet gefunden hat. Denn sein ganzes priesterliches Leben, vor allem aber die letzten Jahre, die von schwerer, geduldig ertragener Krankheit gekennzeichnet waren, galten dem Gebet und der bewußten Vorbereitung auf die Begegnung mit Gott. Er war bereit und bereit, um in die ewigen Wohnungen aufgenommen zu werden.

Uns, den trauernd Hinterbliebenen, gilt daher das trostreiche Wort des Herrn: „Euer Herz sei ohne Angst! Glaubt an Gott und glaubt auch an mich! Im Hause meines Vaters sind viele Wohnungen. Und ich gehe hin, euch einen Platz zu bereiten.“ Ja, wir sind überzeugt, daß unser Mitbruder P. Penz dieses Ziel durch Gottes Gnade erreicht hat.

Wenn wir nun zurückschauend sein Leben überblicken, so sehen wir, daß Gott ihn vielfach beschenkte. Er gab ihm sieben Jahrzehnte, die reich an Gnaden und priesterlichen Aufgaben, aber auch an Heimsuchungen und Erweisen seiner Liebe waren.

P. Franz Penz wurde am 28. Jänner 1911 in Luimes (Stubaital, Tirol) geboren. Er war das vierte von acht Kindern, die Gott dem Ehepaar Josef und Anna Penz schenkte.

In einer echt christlichen Familie, die den Salesianern in Fulpmes von Anfang an verbunden war, ist er groß geworden.

Schon in jungen Jahren spürte er den Ruf Gottes und wollte Priester werden.

Im Alter von 16 Jahren kam er nach Unterwaltersdorf und machte dort sein Gymnasialstudium.

Im Sommer 1930 trat er in das Noviziat in Ens Dorf in der Oberpfalz ein. Nach der Probezeit machte er die Assistenzjahre in Helenenberg und in Linz-Don Bosco.

Die philosophisch-theologischen Studien persolvierte er an unseren Ordenshochschulen in Benediktbeuern und in Unterwaltersdorf.

Am 10. September 1939 empfing er in Wien die Priesterweihe.

Vom Sommer 1940 bis Mai 1941 war P. Penz als Kaplan in Fulpmes im Stubaital tätig. Oft sprach er von dieser schönen Zeit, wo er als junger Priester mit Idealismus und Einsatzfreude in seiner engeren Heimat wirken durfte.

Eine Zäsur bedeutete die Einberufung zur Wehrmacht. Fast fünf Jahre war er als Sanitäter in Italien tätig, gleichermaßen beliebt und geachtet von den Kameraden und von der Bevölkerung. Hier erwarb er sich auch wertvolle Italienischkenntnisse, die ihm als Direktor und Provinzial sehr zugute kamen.

Von der Kriegsgefangenschaft heimgekehrt, war P. Penz als Jugendkaplan in Amstetten und in Kärnten tätig, bis er im Jahre 1951 mit dem Amt des Pfarrers und Direktors in Klagenfurt-Siebenhügel betraut wurde.

1. Pfarrer von St. Josef in Klagenfurt

Hier begannen 17 segensreiche Jahre, die die arbeitsvollsten und erfolgreichsten seines Salesianerlebens waren.

In Zusammenarbeit mit seinen Mitbrüdern gelang ihm dort die Verwirklichung eines Pastorkonzeptes auf Pfarrebene, das beispielgebend für die Diözese Gurk und unsere ganze Salesianerprovinz war.

P. Penz war als Pfarrer und Direktor der Animator dieses Viertels an der Peripherie von Klagenfurt.

Im Geiste unseres Stifters Don Bosco, aber auch beseelt vom Beispiel eines hl. Franz von Assisi, hat er sich der Armen und Heimatvertriebenen, der Arbeiter und Jugendlichen von Siebenhügel angenommen und sie zu einer christlichen Gemeinde in der Pfarre St. Josef zusammengeführt. Hand in Hand mit dem Bau des Gotteshauses ging auch der Aufbau der Gemeinde vor sich.

Er verstand es, nach salesianischen Gesichtspunkten diese Pfarre zu führen.

a) Ein Team von Mitbrüdern war für die Leitung und Animation verantwortlich.

- b) Die bevorzugten Zielgruppen der pastoralen Tätigkeit waren die Kinder und Jugendlichen. Noch heute sind markante Säulen dieses Werkes der Kindergarten, das Knabenheim und das Jugendzentrum.
- c) P. Penz verstand es aber auch, das Volk anzusprechen und viele Laienkräfte für die aktive und selbstlose Mitarbeit in Pfarre und Heim zu begeistern.
Darüber hinaus war er als Lehrer und Prediger in der Pfarre, in der Diözese Gurk, in den Massenmedien, in Rundfunk und Presse beliebt und geschätzt.
- d) Und wie verstand er es, die Feste im Laufe des Kirchenjahres mit seiner Pfarrgemeinde zu feiern (Martinifest, Nikolaus, Weihnachten, Palmprozession und natürlich die Schiffsprozession am Wörther See)!
- e) Wie sehr hat er sich um die Pastoral der Berufe bemüht und junge Menschen durch Wort und Beispiel angesprochen!

2. Provinzial

So gesehen, kam es nicht von ungefähr, daß P. Penz im Jahre 1967 von den Ordensobern zum Provinzial der österreichischen Provinz ernannt wurde.

Wir wissen, wie schwer ihm der Weggang von Klagenfurt gefallen ist. Zudem spürte er bereits erste Anzeichen seiner später so schweren und langwierigen Krankheit.

Aus dem Gelübde des Gehorsams heraus hat er ein ehrliches Ja zu diesem verantwortungsvollen Amt gesagt.

Er bemühte sich durch fünf Jahre hindurch, die brüderliche Gemeinschaft in der Provinz zu fördern und hat seinen Dienst in Liebe und pastoraler Klugheit ausgeführt.

Er hat dem religiösen Leben und der apostolischen Tätigkeit in unseren Pfarren und Heimen neue Impulse gegeben; war er doch selber ein seeleneifriger Priester und guter Kenner der Psyche des Menschen!

Als Provinzial war P. Penz bestrebt, der Jugend ein schönes Zuhause und eine umfassende Erziehung zu ermöglichen. Auf seine Initiative wurde in Fulpmes ein neues Schülerheim errichtet.

Im Grazer Lehrlingsheim konnte ein weiteres Haus gebaut werden.

In Stadlau und Inzersdorf wurden auf sein Bemühen hin neue Jugendzentren errichtet.

Johnsdorf wurde als Exerzitien- und Bildungshaus einem neuen Zweck zugeführt.

Die Leitung des Spätberufenenseminars in Horn haben unter ihm die Salesianer übernommen.

Noch mehr ging es aber P. Penz um den geistigen Aufbau unserer Provinz nach dem II. Vaticanum und nach den Richtlinien des 19. Generalkapitels vom Jahre 1965. Wir denken an seine klar durchdachten, richtungweisenden Rundbriefe und Konferenzen. Wir erinnern uns an die beiden wichtigen Provinzkapitel, die unter seinem Vorsitz 1968 und 1970 in Lainz abgehalten wurden.

Einen krönenden Abschluß fand sein Provinzialat in der Teilnahme am Besonderen Generalkapitel in Rom (1971/72). Kurze Zeit danach legte er sein Amt aus Gesundheitsgründen zurück.

Kennzeichnend für sein Leben waren folgende Grundhaltungen:

1. Er war ein vom pastoralen Eifer erfüllter Priester.

Das „Da mihi animas“ unseres Stifters war ihm ein Herzensanliegen. Im persönlichen Gebet, in der Eucharistie, in der Verehrung Mariens holte er sich Kraft. Selbst bescheiden, hat er sich für die anderen eingesetzt.

2. P. Penz war im Leiden gereift.

Die letzten Jahre seines Lebens verbrachte er als Spiritual bei den Kreuzschwestern in Unterburg.

Er hat zutiefst erfahren, wie sehr Kreuz und Leid zur Jüngerschaft Christi gehören.

Er hat es angenommen und bejaht; ohne zu klagen und zu murren, ist er seinen Kreuzweg gegangen, im Laufe seiner Krankheit wurde ihm immer deutlicher bewußt, daß der Jünger nicht über dem Meister ist, und daß der, der mit Christus leidet, auch mit ihm verherrlicht wird.

So reifte P. Penz in diesem Leiden und ertrug mit bewundernswerter Geduld Schmerzen, Spitalsaufenthalt und letztlich auch die Unheilbarkeit seiner Krankheit.

Dabei begegnete er in Dankbarkeit den Ärzten und Schwestern und allen, die sich um ihn bemühten.

3. Bemerkenswert ist seine Haltung steter Fröhlichkeit.

P. Penz war trotz der Krankheit ein Mann der Freude, ein echter Sohn Don Boscos.

Er hat sich bemüht, andere Kranke und Betrübte zu trösten und durch seine innere Freudigkeit zu ermutigen, durch jene Freudigkeit, die ein untrügliches Merkmal der Freunde Gottes ist.

Diese Grundhaltung spiegeln auch seine letzten Worte wider, die er im Krankenhaus zu seinen Geschwistern sagte: „Den Mut nicht verlieren und das Lachen nicht vergessen!“

Ja, so lebte und so starb unser guter P. Penz. Darum trifft auf ihn zu, was unsere erneuerten Ordensregeln sagen, „daß nämlich der Tod eines Ordensmannes kein Anlaß zur Trauer ist; denn er ist voll der Hoffnung, eintreten zu dürfen in die Freude seines Herrn (Regel 122)“. Erfüllt von dieser Zuversicht, wollen auch wir als Christen und Ordensleute in Treue unsere Berufung leben und die Hoffnung im Herzen tragen, daß wir uns bei Gott in den ewigen Wohnungen wiedersehen werden.

P. Ludwig Schwarz, Provinzial

Daten für den Nekrolog:

P. Franz Penz, geboren am 28. Jänner 1911 in Luimes (Tirol), gestorben am 9. Juni 1980 in Hall (Tirol). Er stand im 69. Lebensjahr, im 49. Jahr der Ordensprofeß und im 41. Priesterjahr.